Nr. 264. Donnerstag, 10. November. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 6.
XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Lärmscenen im österreichischen und ungarischen Parlamente.

Der Anklageantrag gegen den **österreichischen** Ministerpräsidenten, Grafen Thun, hat wieder zu überaus lärmenden Scenen geführt. Nachdem der Abgeordnete Bareuther den Anklageantrag gegen das Ministerium Thun und die Beseitigung der Sprachenverordnungen verlangt hatte, führte der Finanzminister Kaizl aus:

Die Regierung bringe der Anklage vollste Ruhe entgegen, weil sie das Bewußtsein habe, ihre Pflicht gethan zu haben. Die Regierung habe sich bei Erlaß der Verordnungen auf Grund des § 14 in den allerengsten Grenzen gehalten. Der § 14 sei nichts anderes als ein Nothrecht, wobei der Rechtsstandpunkt ganz entschieden auf Seiten der Regierung liege. Der Staatsvoranschlag sei nicht auf Grund des § 14 erlassen worden, es handle sich nur um Provisorien für das erste und zweite Halbjahr. Nur durch die Anwendung des § 14 konnte eine Reihe großer Investitionen und wichtiger Verfassungsmaßregeln realisirt werden. Grade dies sei ein Beweis, daß in Zeitläuften, in welchen das ganze öffentliche Leben in Frage gestellt wurde, der § 14 nicht nur eine Nothwendigkeit, sondern ein unabweisliches Nothrecht des Staates im Interesse der Bevölkerung bilde. Eine kaiserliche Verordnung habe Vollgiltigkeit des Gesetzes, so lange sie bestehe, und ihr nur provisorischer Charakter bestehe nur darin, daß sie aufgehoben werde, wenn der Reichsrath es beschließe. Es müsse aber ein Beschluß darüber erfolgen; ein bloßes Hingehenlassen seitens des Reichsrathes genüge dazu nicht. Nun stellt Redner die Frage: „War der Reichsrath bis zum Sommer fähig, einen Act des positiven Willens-Entschlusses zu fassen oder nicht?“ (Rufe rechts: „Nein“; Widerspruch links; Rufe links: „Sprachenverordnungen aufheben.“) Die Sprachenverordnungen, welche Graf Badeni erlassen habe und welche die Unzufriedenheit hervorgerufen hätten, seien aufgehoben, sie seien durch Sprachenverordnungen ersetzt, welche dem von den deutschen Vertretern seit jeher eingenommenen Standpunkt entsprächen (Widerspruch links) und das Princip, welches gerade von deutscher Seite hervorgekehrt werde, nämlich die Abgrenzung des Sprachrechts nach Bezirken, sei in den bestehenden Sprachenverordnungen zur Thatsache geworden. Der Minister constatirt, daß, nachdem das Parlament nicht fähig war, irgend einen, sei es positiven, sei es negativen Beschluß zu fassen, die Anwendung des staatlichen Nothrechts gerechtfertigt war. Es sei ein Glück, daß der § 14 in Oesterreich bestehe, und daß die Staatsgeschäfte verfassungsmäßig fortgeführt werden könnten. Der Minister weist auf den Verfassungsconflict in den 60er Jahren in Preußen hin. „Ich hätte nicht davon gesprochen“, sagte der Minister, wenn nicht so häufig hier die Worte des gewesenen Reichskanzlers Fürsten Bismarck citirt worden wären, welcher gerade im Verfassungsconflicte der sechziger Jahre, ohne irgend einen § 14 zu Diensten zu haben, sich nicht etwa um fehlende, sondern um positive Thaten des preußischen Abgeordnetenhauses durchaus nicht gekümmert hat.“ (Beifall und Heiterkeit rechts. Abg. Eisele: „Da muß man aber ein Bismarck sein!“) Der Minister fährt fort: „Wir sind keine Bismarcks, haben aber den § 14.“ Der Minister schließt, der Bestand und die Weiterentwicklung des gesammten staatlichen Organismus erforderten unabwendbar den § 14.

Abg. v. Jaworski protestirt namens der Polen und der Mehrheit des Hauses gegen die Aeußerungen Schönerers in der letzten Sitzung. (Frhr. v. Hackelberg, verfassungstreuer Großgrundbesitz, ruft: „Auch in unserem Namen!“) Jaworski erklärt weiter: Die Polen erblickten in Oesterreich den Hort für die Entwicklung ihres nationalen Lebens. Sie würden deshalb fest und treu an Oesterreich halten und für dessen Macht, Ansehen und Bedeutung einstehen. Es sei nicht der Selbsterhaltungstrieb, der dieses Verhalten dictire, sondern eine Pflicht der Dankbarkeit. Die Mehrheit wolle den Frieden zwischen den Völkern, gleiche Rechte, aber auch gleiche Pflichten. Durch solche Reden, wie die Schönerers, werde der Friede nicht gefördert, ebenso wenig die Machtstellung der Monarchie. Schönerer habe Bismarck citirt. Wenn aber Bismarck noch lebte, würde Schönerer eine ausgiebige Zurechtweisung zu Theil geworden sein. Was den Gegenstand der Verhandlung betreffe, so würden die Polen gegen die Anklageanträge stimmen. Auf der rechten Seite vernahm man mehrfach lebhaften Beifall und Händeklatschen, seitens der Schönerianer wurden lärmende Zwischenrufe laut.

Graf Stürgkh erklärte namens seiner Partei, welche mit der Schönerianer-Gruppe in keinerlei wie immer gearteter politischer Berührung stehe, er sehe sich veranlaßt, gegenüber den unqualificirbaren Aeußerungen Schönerers den Gefühlen der tiefsten patriotischen Entrüstung Ausdruck zu geben. „Zugleich müssen wir“, sagte Redner, „fortgesetzt der Regierung zurufen, daß sie umkehre, weil ihre Politik dem Vaterlande verhängnißvolle Gefahren für die Zukunft bringen könne. (Lebhafter Beifall links. Lärm bei den Schönerianern.) Nachdem Abg. Kienmann die Sprachenfrage als Eckstein der politischen Verhältnisse bezeichnet hatte, erklärte er, die Deutschen würden das Ministerium Thun unbeugsam bekämpfen. Hierauf wurde der Schluß der Debatte mit 155 gegen 84 Stimmen angenommen. Generalredner Funke sagte, so lange die Sprachenverordnungen bestehen, würden die Deutschen gegen dieselben kämpfen. Der Antragsteller Schönerer erklärte, er gebe die nationale Parole nicht auf; sein Wahlspruch werde immer sein: „Deutschland Heil!“ Abgeordneter Wolf griff in einer thatsächlichen Berichtigung den Abg. Jaworski an und sagte, das polnische Volk sei ein Schmarotzervolk. Diese Worte riefen großen Lärm hervor. Zahlreiche Abgeordnete der Rechten umringten Wolf mit den Rufen: „Hinaus!“ Der Lärm dauerte einige Minuten, bis der Präsident dem Abg. Wolf das Wort entzog. Abg. Daszinsky rief: „Sie sind ein politischer Bettler und Schmarotzer!“ (Beifall. Händeklatschen.) Abg. Gniewocz erklärte, ein Gassenbube, wie Wolf, könne das polnische Volk nicht beleidigen. Die Anklageanträge wurden schließlich nach Wiederherstellung der Ruhe in namentlicher Abstimmung mit der schon gemeldeten Mehrheit von 187 gegen 115 Stimmen abgelehnt. Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt.

Gerüchtweise verlautet, daß Abg. Wolf dem Abg. Gniewocz seine Zeugen geschickt hätte.

Auch im ungarischen Parlament kam es gestern zu sehr stürmischen Scenen. Von dem Abgeordneten Gajary, Mitglied der liberalen Regierungsmehrheit, wurde der Opposition vorgeworfen, daß sie zu den Wahlen große materielle Unterstützungen von dem Erlauer Erzbischof erhalten habe. Die Volkspartei habe mit horrenden Mitteln gearbeitet, welche der Clerus des In- und Auslandes ihr zur Verfügung gestellt. (Großer Lärm links, stürmische Eljenrufe rechts.) Graf Alexander Karolyi von der Opposition erklärte in eigener Sache, wenn die Majorität eine Abrechnung lege, werde auch er sagen, wieviel ihm die Wahlen gekostet haben; dem Abg. Gajary stehe er jedoch überhaupt nicht Rede. Ein Recht auf allgemeine Achtung habe nur der, welcher über entsprechende Intelligenz verfüge und sich Verdienste um das Land erworben habe. Nach diesen Worten entstand ein gewaltiger Lärm. Unter großer Aufregung wurde sodann die Sitzung abgebrochen und es folgte ein Nachspiel genau wie im österreichischen Parlament: Graf Karolyi sandte seine Zeugen zu Edmund Gajary, um zu schießen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 9. November.

Auch ein Gedenktag.

Als vor den Wahlen zum Abgeordnetenhause von liberaler Seite die Parole ausgegeben wurde, „gegen die Reaction“, die eine rein conservative Mehrheit über Preußen bringen würde, setzten die conservativen Zeitungen, insbesondere die „Kreuzztg.“ die allerfreundlichste Miene auf, um zu versichern, die conservative Partei sei vollständig ungefährlich. Die conservative Partei habe, wenn sie die Majorität gehabt, niemals sich den Mißbrauch derselben gestattet, wie die Liberalen in den 70er Jahren und sie würde auch in Zukunft dergleichen nicht thun, weil sie die Interessen der Allgemeinheit über diejenigen der Partei stellte (!). Dieses Mal hat der Wolf im Schafspelz umsonst gepredigt. Die Wähler haben Vorsicht für das bessere Theil der Klugheit erachtet und darauf verzichtet, den Genossen der „Kreuzztg.“ die Vertretung der Interessen der Allgemeinheit noch ausschließlicher zu überlassen, als das leider bisher schon der Fall ist.

Wie gefährlich das Experiment wäre, bringt die „Kreuzztg.“ selbst zum Bewußtsein, indem sie die Erinnerung an den 9. November 1848 auffrischt, an dem das Ministerium Brandenburg-Manteuffel zur „Rettung der Nation vor der Revolution“ die Zügel der Regierung ergriffen hat. Wer wissen will, was ein conservatives Ministerium bedeutet, braucht nur die Geschichte der 12 Jahre bis 1860 aufmerksam durchzugehen. Die „Kreuzztg.“ legt Gewicht darauf, daß unter der Leitung dieses Ministeriums die preußische Verfassung octroyirt worden ist, aber ohne die auch damals nachwirkende Furcht „vor der Revolution“ wäre auch das nicht der Fall gewesen. Wie verfassungstreu die conservativen Landrathskammern der fünfziger Jahre gewesen sind, ist ja kein Geheimniß. Jedenfalls ist es verständlich, daß die „Kreuzztg.“ für das Vaterland keinen besseren Wunsch hat als den, daß es ihm in Stunden der Gefahr niemals an Männern von der Art des Grafen v. Brandenburg und des Frhrn. v. Manteuffel fehlen möge. Die Conservativen von heute haben nur den einen Kummer, daß niemand da ist, der Neigung hätte, ihnen die Rettung des Vaterlandes vor dem Umsturz zu übertragen. Die Erinnerung an jene Zeit und die damaligen Führer wird kaum dazu beitragen, den Eintritt des ersehnten Moments herbeizuführen.

Die Stellung der Mittel- und Unterbeamten bei den Versicherungsanstalten.

Die Anstellung der Bureau-, Kanzlei- und Unterbeamten bei den Versicherungsanstalten erfolgt nach Maßgabe etwaiger statutarischer Bestimmung und des Haushaltsplanes durch den Vorstand der Anstalt. Eine allgemeine gesetzliche Regelung der Anstellungsverhältnisse verbietet sich im Hinblick auf die Selbstverwaltung der Versicherungsanstalten; nur in Bezug auf die Auswahl der Beamten besteht für diese Anstalten, wie für andere Selbstverwaltungs-Körperschaften, in gewissem Umfange die Verpflichtung, versorgungsberechtigte Militäranwärter anzunehmen.

Der Entwurf einer Novelle zum Invalidenversicherungsgesetz beschränkt sich auf die Bestimmung, daß den bei der Versicherungsanstalt und ihren Organen, sowie bei den Schiedsgerichten beschäftigten Bureau-, Kanzlei- und Unterbeamten, soweit sie nicht nach dem für sie geltenden Landesrecht als Staats- oder Communalbeamte anzusehen sind, nach näherer Bestimmung der Landesregierung die Rechte und Pflichten von Staats- oder Communalbeamten übertragen werden können. Bei Versicherungsanstalten, welche für Bezirke von weiteren Communalverbänden errichtet sind, soll es jedoch hierzu eines Antrags der Vertretung des Verbandes bedürfen.

Wenn durch die geplante Decentralisation der Verwaltung an der Centralstelle Bureau- pp. Beamte voraussichtlich in größerer Zahl entbehrlich werden, so wird sich zu ihrer anderweiten Verwendung bei den neu zu errichtenden Rentenstellen und Bezirks-Schiedsgerichten Gelegenheit finden. Die Ausstattung dieser Stellen mit dem erforderlichen Personal liegt dem Vorstande der Versicherungsanstalt ob. Bei den Schiedsgerichten soll die Anstellung im Einvernehmen mit dem Schiedsgerichtsvorsitzenden erfolgen, bei Meinungsverschiedenheiten die Centralbehörde den Ausschlag geben.

Von der Abrüstungsconferenz

meldet die „Wes.-Ztg.“, daß der Herausgeber der „Review of Reviews“, Mr. Stead, vom Kaiser in Livadia empfangen worden ist. Mr. Stead theilt einem Berliner Blatt u. a. mit, daß die Conferenz im nächsten Frühjahr stattfinden soll und daß es dem Zar und seinen Ministern sehr ernst mit der Sache sei. Das glauben wir auch und daher sollte man doch erst einmal die positiven Vorschläge abwarten, welche Rußland machen wird. Eine eingehende Kritik, wie sie z. B. jetzt in der Rodenberg'schen „Deutschen Rundschau“ General v. Boguslawski an dem russischen Vorschlage übt, scheint uns verfrüht zu sein. Ueber die Aufgaben der Conferenz schreibt Mr. Stead nach derselben Quelle, daß weder der Zar noch einer seiner Minister an eine Abrüstung im eigentlichen Sinne des Wortes denkt. Die Ziele des Congresses sollen dahin gehen, einen Stillstand in den sonst fortwährend wachsenden Forderungen für militärische Zwecke herbeizuführen, es soll eine Ruhepause in den Kriegsvorbereitungen eintreten und dadurch die Kriegsgefahr selbst mehr und mehr in eine ferne Zukunft gerückt werden. Möglicherweise wird auch versucht werden, den seiner Zeit der Initiative des Zaren Alexander II. entsprungenen Vorschlag auf eine internationale Einschränkung im Gebrauch von Explosivgeschossen in irgend einer Weise auf kleinkalibrige Waffen auszudehnen. Ferner soll auch auf dem Congreß die Frage erwogen werden, ob es nicht möglich sei, jähe und überstürzte Kriegserklärungen zu verhüten, sei es auch in der Richtung, daß man versucht, einen Aufschub zu gewinnen, um die neutralen Mächte in die Lage zu versetzen, ihren vermittelnden Einfluß zur Geltung bringen zu können.

Ein deutsch-amerikanischer Zwischenfall?

London, 9. Nov. Ein englisches Blatt meldet aus Washington: Großen Anstoß erregt es in amerikanischen Regierungskreisen, daß der deutsche Kreuzer „Irene“ am vorigen Sonntag bei seinem Einlaufen in Manila das Schiff des amerikanischen Admirals **Dewey nicht salutirte**. Die amerikanische Regierung sei entschlossen, deshalb officielle Schritte bei der deutschen Regierung zu ergreifen. (Die Meldung klingt recht unwahrscheinlich.)

Eine Sensationsnachricht.

London, 8. Nov. Der „Daily Chronicle“ will erfahren haben, in Paris werde ein **Krawall** bei der Verkündigung eines für **Dreyfus günstigen**

Ein Hochzeitstag.

Roman von H. Palmé-Paysen.

[Nachdruck verboten.]

55) (Fortsetzung.)

Der Rath begann ein regelrechtes und, wie er selbst sehr wohl wußte, unnöthiges Verhör, während dessen er Zeit und Ueberlegung gewann, das Gespräch auf ein Gebiet zu lenken, das von Asta fort in die Seelenkammer dieser beiden durch Lug und Trug sich entfremdeten Menschenkinder führen sollte. Keine, nicht die schwerste juristische Aufgabe war ihm in seiner langjährigen Amtspraxis so schwierig und heikel erschienen als diese, denn das arme, gequälte Kind dauerte ihn, und auch wohl ein anderer.

Ulrich hatte seinen Platz gewechselt, sich ans Fenster gestellt, um die Befragte durch seinen Anblick nicht noch mehr zu verwirren.

Der Rath richtete die jeweilige Frage nach Kräften derart ein, daß zur Verständigung ein kurzes „Ja“ und „Nein“ genügte. Als Letztes wollte er wissen, wie viel Zeit zwischen der Scene auf der Oberförsterei und Giselas Erscheinen im Zimmer hier verstrichen sei.

„Etwa zwei Stunden —?“ fragte er. Gisela bejahte.

„Hm, hm — möglich wär's, doch noch die Person anzutreffen“, bemerkte er, sich an den Baron wendend. „Wollen wir den Versuch dazu machen, lieber Baron?“ Er rechnete bei dieser Frage mit stiller Bestimmtheit auf eine Verneinung, und irrte sich auch nicht. Ulrich lehnte plötzlich jede Einmischung seinerseits für den Augenblick mit der Bitte ab, der Rath möge gütigst statt seiner bestimmen.

Nun entschied sich dieser selbstredend für das Bleiben. Brannte ihm auch so zu sagen das Feuer unter den Sohlen, drängte es ihn auch, in seiner jugendlichen Rüstigkeit fortzustürmen und die Sünderin zu stellen — er blieb. Gisela hatte sich inzwischen zu sammeln gesucht. Sie konnte von ihrem gedeckten Platze aus zu Ulrich hinüberschauen. Er war ihrem suchenden Blicke im Profil sichtbar. Wieder fiel ihr sein hager gewordenes, düsteres, unentzifferbares Gesicht auf. Sie hatte die Empfindnng, daß er ihren Blick fühlte. Legte er deshalb die Lippen so streng und fest zusammen? Er sah stolzer und ablehnender denn je drein, oder sprach Verbitterung und Gram aus seinen Zügen? Lähmend legte es sich plötzlich auf ihren frischen Muth. Sie wollte und mußte die ungeheure Kluft, die sich zwischen ihm und ihr gähnend aufgethan, überbrücken. Und wenn ihr ganzes Leben ein einziger Bußgang werden sollte! In diesem heißen Begehren wurde ihr mit einem Male klar, daß dieser im Innersten getroffene, von ihr auf das schwerste beleidigte Mann in diesem Conflict auch nicht mit einem einzigen armseligen Wort, nicht mit Geberde, Miene und Ton, nach keiner Richtung hin ihr entgegenkommen könne und würde; daß dies ihre Sache sei, nun da seine Unschuld überzeugungsvoll erwiesen und damit gleichzeitig die ihm angethane Schmach ins grellste Licht gerückt war. Die gütigen Worte, die er ihr an jenem unglückseligen, unvergeßlichen Hochzeitstage beim Lebewohl gesagt: „Fern sei es mir, dir zürnen zu wollen“ — konnten sie ermuthigen, zu erbitten, was ihrem stolzen Sinne so schwer wurde. Aehnliche Gedanken bewegte auch der Rath in sich. Vergebens mühte sich sein Geist ab, etwas Gescheidtes zu erfinden, um Gisela zu Hilfe zu kommen. Denn schwer war es für sie, das erste und rechte Wort zu finden.

Durch dies bewegte Gedankenspiel der Beiden entstand plötzlich eine Stille, ein Schweigen, das den Baron veranlaßte, das peinliche Beisammensein zu beendigen.

Mit dem ihm eigenen schlichten Ernste wandte er sich verabschiedend an den Rath. Gisela erschrak. Eine heiße Angst befiel sie. Sie vermeinte alles verpaßt zu haben. Gleich ein flüchtiges Grüßen — und Ulrich war wieder ihren Blicken entschwunden, auf vielleicht lange, lange Zeit hinaus.

Da hörte sie ihren Onkel sagen: „Ich bitte um Verzeihung, wenn ich Sie zum zweiten Male aufhalte, lieber Baron, und in dieser Stunde eine Angelegenheit berühre, die ja — leider — leider mit der eben besprochenen in engster Verbindung steht. Schmerzlich genug ist's mir, davon reden zu müssen. Gleichwohl darf ich bei unserem Beisammensein nichts ungenützt vorübergehen lassen. Die Zeit drängt. Sie planen eine längere Reise, und — ich —“

„Ich habe meine Reise aufgegeben“, bemerkte Ulrich scheinbar ruhig, obgleich ihm der Athem hörbar schneller ging. Er wußte, worauf der Sprechende zielte. Es sollte von der Scheidungsklage geredet werden.

Der Rath hatte sich erhoben und die Hand auf den Schreibtisch gestützt — Ulrich stand ihm zur Seite. — Gisela Beiden gegenüber.

Sie befand sich in einem mitleidswürdigen Zustande. Mit verstörtem Blick, stummen Mundes, der so viel sagen wollte und doch nichts hervorbrachte, sah sie den Onkel an. Auch sie errieth seine Gedanken, hätte ihm gern ein Einhalt gebietendes Wort entgegengerufen, und schwieg dennoch.

Der Rath fuhr fort: „Ich habe nämlich alles das, was zur Einleitung mit der — hm, hm —“ der Rath räusperte sich anhaltend, — „der Scheidungsklage zusammenhängt, geordnet und beabsichtige, nun die Papiere dem Gerichte einzureichen. Bin ich auch nicht die amtliche Persönlichkeit, der es obliegt, bei den Eheleuten den üblichen vorgeschriebenen Versöhnungsversuch zu machen, so möchte ich mir, wenn auch unbefugterweise, dies fremde Recht aneignen, ehe der Sache Folge gegeben wird, weil — nun, weil ich den beiden Eheleuten herzlich zugethan bin und die Meinung hege, daß — hm, hm —“ der Rath bekam wieder einen Hustenanfall und blickte über die vorgehaltene Hand Gisela mit einem zürnenden Blick an —, „die Meinung hege“, wiederholte er, „daß die schuldige Hälfte — du, Gisela —“ er stieß den Namen heftig hervor und brachte den Satz vor lauter Aerger und Zorn nicht zu Ende. „Bist du so stolz und trotzig, Gisela, daß du nicht ein einziges kleines bittendes Wörtchen über die Lippen bringen kannst, um dir Ulrichs Verzeihung zu erflehen?“ rief er völlig übermannt von dem in ihm gährenden Aerger über ihre Verschlossenheit.

Der Bann war gebrochen durch diese aufstachelnden Worte, und damit die Absicht des Rathes erreicht —, mochte Gisela auch über ihn zürnen, das blieb sich gleich. Und sie zürnte sehr. Dunkle Röthe stieg ihr in die Wangen. „Onkel“, rief sie, „wie schroff bist du! Wer kann es besser wissen als du, wie mir in dieser Zeit zu Muth war. Stolz! — Trotz!“ — sie schürzte unwillig die Lippen — „ein ungerechter Vorwurf! Den Trotz hab ich verlernt in meiner Schmerzenszeit, und auch den Stolz in deinem Sinn.“

Ulrich hatte sich abgewandt. Gisela ging ihm einen Schritt nach, und leisen, zitternden Tones hörte er hinter sich sagen:

„Trau es mir nicht zu, Ulrich, daß ich in dieser Stunde, die ich so brennend herbeigesehnt habe, dir kindisch trotzigen Sinnes das Wort nicht gönne, das mir hundertmal über die Lippen geflogen ist, wenn ich in Thränen dein gedacht habe. In Thränen und Reue, Ulrich. Nun, da ich dir gegenüberstehe, drückt mich das Gefühl meiner Schuld zu Boden. Das Wort Verzeihe! kommt mir nichtssagend vor, wie eine leere Redensart. O Gott, was habe ich dir gethan! Wie verändert, wie hager siehst du aus — wie finster, Ulrich. Was soll ich thun, daß du mir wieder gut wirst — ich weiß es nicht. Aber trotzdem, Ulrich, bitte ich dich, zürne mir nicht weiter, denn sieh'“ — sie war im Sprechen unwillkürlich näher herangetreten. Jetzt standen sie sich gegenüber und blickten sich in die Augen.

Der Rath war gleich anfangs schon in den Hintergrund gewichen, hatte sich aus einem Schranke ein Buch hervorgeholt und blätterte

Urtheils des Cassationshofes geplant. Der Sturz der Regierung und die Ermordung aller der Revision günstig gesinnten hervorragenden Männer sei beabsichtigt. Die letzteren hätten sämmtlich Mahnungen von dem Polizeipräfecten erhalten, auf ihrer Hut zu sein. Pressensé, Clemenceau und Senator Trarieux hätten dies bestätigt. In einem Interview mit dem Pariser Correspondenten des „Chronicle" habe Pressensé gesagt: „Der Polizeipräfect rieth uns, jede Vorsicht zu gebrauchen und zeitweise unsere Wohnung zu ändern." Demgemäß sei er zu Freunden außerhalb von Paris gezogen. Trarieux habe erklärt, er trage einen Revolver bei sich und werde zur Selbstvertheidigung das Aeußerste thun. Im Generalstab seien ein oder zwei Individuen, die vor nichts zurückscheuten.

Großbritanniens Seemacht.

Die englischen Marineschriften fahren in ihren Kriegsdrohungen gegen das schon anscheinend recht nachgiebige Frankreich fort. Unter der Ueberschrift „Damals und jetzt" beginnt die „**Army and Navy Gazette**" eine längere, hier im Auszuge wiedergegebene Abhandlung mit den Worten: „Wiederum, nach einer Pause von 13 Jahren, rüsten wir zum Kriege."

„Damals, so fährt die Zeitschrift fort, galten unsere Rüstungen Rußland. Im Jahre 1885 war bei der Mobilmachung wohl für jedes im Auslande befindliche russische Kriegsschiff eine mehr als genügende englische Streitmacht zur Hand, während für das gewählte Hauptkriegstheater, die Ostsee, noch ein Geschwader aus 12 Schlachtschiffen, Rammschiff, Kreuzern, Kanonenbooten und einigen Torpedobooten vorhanden war. Aber eine kriegsbereite, vereinigte Schiffszahl hat selten mehr ungleiche Typen und Gefechtseigenschaften aufgewiesen, und nach Entsendung dieses Geschwaders wäre in der **Heimath keine** verfügbare Reserve für den Schutz der Häfen und des Handels, sowie zum Ersatz von Verlusten zurückgeblieben. Dieser bedenkliche Zustand war das Ergebniß der Jahre lang an der Marine geübten Sparsamkeits- und Einschränkungspolitik. Jetzt rüstet England zwar gegen die ihm als Seemacht zunächststehende Nation, aber keinerlei Unruhe quält deshalb das Volk, denn es weiß, daß die Flotte stark und kriegsbereit ist. Unsere Geschwader, von denen das Kanalgeschwader wohl nicht ohne Grund am Eingang des Mittelmeeres verweilt, befinden sich in den besten Stellungen, um im Kriegsfalle handeln zu können. Nach Verlauf einer Woche sind wir weiter fortgeschritten in der Kriegsrüstung als 1885 nach der Arbeit eines Monats. Unsere Geschwader bestehen jetzt aus gleichartigen Schlachtschiffen mit guten militärischen Eigenschaften, die damals dem Geschwader des Admirals Hornby fehlten. Wir haben außerdem jetzt die uns 1885 fehlende Reserve an Schiffen und Mannschaften. Dieser Unterschied unseres heutigen Bestandes der Flotte gegen den damaligen ist nicht ohne viel Mühe und Arbeit erreicht, aber alle, die in den letzten dreizehn Jahren daran mitgearbeitet haben, können mit Recht auf den Erfolg stolz sein."

Als Hauptförderungsmittel der englischen Seemacht und als Grund der Befestigung der englischen Seeherrschaft ist die Durchführung des im April 1889 durchgebrachten und am 31. Mai desselben Jahres bestätigten Flottengesetzes, der **Naval Defence Act**, anzusehen. Durch letzteres Gesetz ist ein fester Plan in den englischen Kriegsschiffbau, eine Einheitlichkeit in die Schiffstypen und eine Beschränkung der Schiffsklassen erreicht worden. Seitdem sorgen in England Politiker und Fachleute dafür, daß das Ziel, die stete Sicherung der Seeherrschaft, nicht aus den Augen gelassen und daß jede Vergrößerung der Seemacht anderer Staaten, besonders Rußlands und Frankreichs, sofort durch eine stärkere englische beantwortet werde.

*

Das „Echo de Paris" meldet aus **Toulon**: Das gesammte **Mittelmeergeschwader erhielt Befehl, sich zur Fahrt bereit zu halten.** Der Obercommandant des Geschwaders **wurde nach** Paris berufen.

Die Anarchistenconferenz.

Rom, 9. Nov. Die Conferenz zur Berathung von Maßnahmen gegen die Anarchisten wird am 24. d. Mts. zusammentreten und ihre Sitzungen der „Italie" zufolge im Palais Corsini abhalten. Die „Italie" fügt hinzu, die italienische Regierung werde fünf Punkte vorschlagen, welche den Mächten bereits mitgetheilt seien. Letztere hätten dieselben im allgemeinen angenommen, es erübrige nur noch, diese **Punkte für ein internationales Gesetz** festzustellen.

Belgien und die Abrüstungs-Conferenz.

Im belgischen Senat sprach sich gestern der Senator Janson äußerst beifällig über den Vorschlag des Kaisers von Rußland betreffend die Beschränkung der Rüstungen aus, dessen Zweck, selbst wenn er nur theilweise erreicht würde, **eine ungeheure Wohlthat für die Menschheit sein** würde. Redner beantragte, an den Kaiser von Rußland im Namen Belgiens eine Glückwunschadresse abzusenden und betonte, Belgien habe ein gewaltiges Interesse an dem Gelingen der Idee des Kaisers. Die Absendung der Adresse wurde einstimmig beschlossen. Bara erklärte, wenn Belgien an der Conferenz Theil nehme, so müsse es Garantien dafür haben, **daß nichts zu seinem Nachtheile beschlossen werde.**

Deutsches Reich.

* **[Abschriften aus den Urwählerlisten.]** Der Magistrat von **Greifswald** hatte geglaubt, die Anfertigung von Abschriften aus den Urwähler- und Abtheilungslisten während deren öffentlicher Auslegung verhindern zu müssen. Es wurden deshalb mehrfache Beschwerden an zuständiger Stelle eingereicht; unter anderen ersuchte fünf Tage vor der Wahlmännerwahl Redacteur Stechert-Greifswald den Minister des Innern telegraphisch, eine wiederholte Offenlegung der Listen behufs Abschriftnahme anzuordnen. Nach dem „Greifsw. Tgbl." erhielt nun Herr Stechert folgende vom **Tage der Wahl (!)** datirte Antwort des Ministers:

Auf das Telegramm vom 22. v. M. erwidere ich Ihnen nach Prüfung der Sachlage, daß die Anfertigung von Abschriften aus den Urwähler- und Abtheilungslisten während deren öffentlicher Auslegung zugelassen werden kann, insoweit dadurch andere Urwähler an der Einsicht der Listen nicht behindert werden. Wenn danach die unbedingte Ablehnung des dortigen Magistrats, durch welche Sie sich beschwert fühlen, nicht gerechtfertigt erscheint, so bin ich doch nicht in der Lage gewesen, eine wiederholte Offenlegung der Abtheilungslisten zwecks Abschriftnahme anzuordnen, weil eine solche Maßnahme mit den bestehenden Bestimmungen nicht in Einklang zu bringen sein würde.

Breslau, 9. Nov. Die hiesigen **Oesterreicher slavischer Abstammung** erhielten polizeilicherseits die Aufforderung, binnen vierzehn Tagen das preußische Gebiet zu verlassen.

Breslau, 6. Nov. Der Director des pathologisch-anatomischen Instituts an der hiesigen Universität, **Prof. Ponfik**, hat sich bei der Section einer Leiche eine schwere **Blutvergiftung** an der linken Hand zugezogen.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 9. Nov. Am gestrigen **Jahrestag der Schlacht am Weißen Berge** (1620) sammelten sich auf dem Plateau desselben viele Hunderte von Burschen, mit Tschechenkokarden geschmückt, welche dann, nationale Lieder singend, die Stadt durchzogen. Am Grab gab es massenhafte Ansammlungen. Da die Situation bedrohlich erschien, rückte die gesammte dienstfreie Schutzmannschaft aus und trieb die Menge auseinander.

Pest, 9. Nov. Heute früh fand das **Duell** zwischen den Abgeordneten Grafen Karolyi und Gajary statt. Es war einmaliger Kugelwechsel verabredet worden. Nach dem Duell, welches unblutig verlief (natürlich!) erklärte Gajary, er habe den Grafen Karolyi nicht in seiner persönlichen Ehre beleidigen wollen.

Frankreich.

Paris, 8. Nov. Den Blättern zufolge wurden im Auftrage des **Cassationshofes** bei einer Person, mit welcher Esterhazy in Verbindung gestanden, zahlreiche **Papiere beschlagnahmt.** Die „Aurore" behauptet, die Papiere enthielten einen **entscheidenden Beweis für die Schuld Esterhazys.** Senator Constans erklärte gestern in den Wandelgängen der Kammer, er werde seinen Antrag betreffend die Ausdehnung des contradictatorischen Untersuchungsverfahrens auf die Militärgerichte in einigen Tagen einbringen, da er erfahren habe, daß **Picquarts Freilassung** unmittelbar **bevorstände.**

Paris, 8. Nov. Der **Cassationshof** vernahm heute Nachmittag die früheren Kriegsminister, die **Generale Mercier, Billot und Cavaignac.** Ueber die Verhandlung wird das strengste Stillschweigen beobachtet.

— Die heutige Sitzung der Kammer war sehr gut besucht. Zunächst wurde zur Wahl der beiden Vicepräsidenten geschritten, die an Stelle der nunmehrigen Minister treten sollen. Nach der Wahl wurde das Wort dem Deputirten Brunet zur Begründung seiner **Interpellation** betreffend **Faschoda** ertheilt. Brunet erklärte, er ziehe einfach seine Interpellation **zurück**. Unter Beifall auf allen Bänken geht das Haus alsdann zur Tagesordnung über.

England.

* **[Das Fest zu Ehren Kitcheners.]** Das schon erwähnte Fest, welches die Stadt London Freitag dem Sirdar Kitchener gab, ist großartig verlaufen. Lord Salisbury verkündete auf demselben die Rückberufung Marchands aus Faschoda, weil Frankreich gefunden, daß die Behauptung Faschodas keinen Werth habe und nur Geld koste. Diese Mittheilung entfesselte einen Sturm der Zustimmung und des Beifalls und war der Höhepunkt des Festes. „Ich bitte mich nicht mißzuverstehen", fuhr Lord Salisbury fort, „ich sage, **daß durch** die Rückberufung die acute Gefahr gehoben ist, es bleiben zwischen Frankreich und England noch viele Meinungsverschiedenheiten, deren Hebung weiteres Entgegenkommen Frankreichs nöthig macht. England hat nachgegeben, so weit es konnte." Kitchener dankte für die Ehre, welche ihm bezeigt worden. Er führte unter anderem aus, daß die Kriegskosten der Expedition an **50 Millionen Mark** betragen haben. Weitere 50 Millionen sind für Bahnbau, Telegraphenlegung und sechs Nildampfer ausgegeben, dafür sind aber 760 englische Meilen Bahn von Atbara nach Khartum gebaut und 2000 englische Meilen Telegraphendrähte gelegt. Beide sind in bestem Zustande und werden dem Handel nützen, wie sie dem Heere genützt haben und weiter nützen.

Zur Orientreise des Kaisers.

Die Meldung, daß die Rückreise des Kaiserpaares aus dem Orient durchweg zur See geschehen soll, also durch die Straße von Gibraltar, bestätigt sich. Alle die Nachrichten, die von einem wiederholten Zusammentreffen mit König Humbert auf italienischem Boden nach der Landung in Genua, von einem Besuche des Kaiserpaares in San Remo etc. wissen wollen, sind damit widerlegt. Die „Köln. Ztg." bestätigt, daß die „Hohenzollern" auf der Rückfahrt in dem spanischen Kriegshafen von Cadiz anlegen wird, und fährt dann fort: Von Cadiz wird die Weiterfahrt durch den Atlantischen Ocean und die Nordsee ausgeführt, so daß die Ankunft in einem deutschen Hafen schwerlich vor Ende dieses Monats zu erwarten ist. Jedenfalls erfolgt die Ankunft so, daß der Kaiser am 29. November den Reichstag persönlich eröffnen wird. Schon durch diese Reisebestimmungen wird übrigens bewiesen, wie unbegründet die englische Ausstreuung ist, daß die Abkürzung der Reise in Syrien irgendwie mit politischen Angelegenheiten zu thun habe.

Aus allen inzwischen aus Jerusalem vorliegenden Privatnachrichten geht unzweideutig hervor, daß die **körperlichen Anstrengungen** aller Theilnehmer an den dortigen Festlichkeiten in Folge der ungewöhnlichen Tropenhitze **außerordentlich groß** gewesen sind. Das trifft natürlich auch für die **Kaiserin** zu, die mehrere Tage über sieben Stunden bei glühender Sonne hat im Sattel zubringen, auch bei langen Wagenfahrten wegen des unbeschreiblichen Staubes und der mangelnden Luftbewegung schwere Strapazen hat durchmachen müssen. Die Kaiserin hat dieselben allerdings vorzüglich überstanden, es ist aber eine selbstverständliche ärztliche Vorsicht, daß das Kaiserpaar nun nicht in wenigen Tagen direct von dem heißen Süden nach dem kalten Norden zurückkehren, sondern durch eine längere Seefahrt um Spanien, Portugal und Frankreich herum sich für den Eintritt in den Winter körperlich stärken soll.

*

Berlin, 9. Nov. Der hiesige spanische Botschafter, Mendez de Vigo, ist auf die Nachricht, daß Kaiser Wilhelm bei seiner Rückfahrt von Palästina Cadiz anlaufen wird, gestern Abend dorthin abgereist.

Cadiz, 9. Nov. Admiral Camara trifft heute hier ein, um den Empfang für Kaiser Wilhelm vorzubereiten.

Damaskus, 8. November. Nachdem die Majestäten gestern auch das Grab des Sultans Saladin besichtigt hatten, nahm der Kaiser Nachmittags in Tropenuniform mit Burnus, unter großem Andrange der Bevölkerung überall jubelnd begrüßt, die Parade der Garnison auf dem Exercirplatze am Fuße des Berges ab, ritt die Front unter den Klängen der deutschen Hymne ab und ließ dann die Infanterie, Cavallerie und Artillerie vorbeimarschiren. Die Beduinen auf Pferden und Dromedaren führten eine Phantasie auf. Die Kaiserin unternahm einen Ausflug nach Es Salahije, das ebenfalls reich geschmückt war. Abends fand ein Galadiner statt. Der Sultan hatte Illumination und Fackelzug angeordnet.

Damaskus, 8. Nov. Das Kaiserpaar besuchte heute Vormittag die vor einigen Jahren abgebrannte, jetzt in Restauration begriffene prachtvolle Omajaden-Moschee, sowie die drei interessantesten vornehmen arabischen Häuser, darunter das Haus, in welchem Kaiser Friedrich im Jahre 1869 wohnte, und das deutsche Consulat. Der Enthusiasmus der hiesigen Bevölkerung ist ganz unbeschreiblich. Das Wetter ist prachtvoll, Mittags war es heiß, Nachts frisch. Es befindet sich alles wohl.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 9. November.

Wetteraussichten für Donnerstag, 10. November, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Kälter, wolkig, vielfach trübe und Niederschläge. Nebel. Starker Wind.

Der Kriegshafen bei Danzig.

Zu der Meldung von der Errichtung eines Kriegshafens auf der **Rhede von** Danzig schreibt man der „**Voss. Ztg.**" von unterrichteter **Seite**: „Daß schon seit geraumer Zeit mehrfach die Frage eines Ausbaues der Danziger Rhede zu einem Kriegshafen erörtert worden ist, bedarf keiner Frage; daß aber heute schon dieses Riesenproject irgend eine feste Gestalt angenommen haben sollte, ist mehr wie zu bezweifeln (und von uns auch sofort als unwahrscheinlich bezeichnet worden. D. R.). Vielmehr dürften noch lange Jahre vergehen, ehe man überhaupt von der Errichtung eines dritten Reichskriegshafens wird sprechen können, da der Marineverwaltung durch das Flottengesetz für die nächsten Zeiten große Aufgaben auf anderen Gebieten erwachsen sind. Der Gewährsmann des „Ges." versichert, daß der „Militärfiscus" (der doch wohl mit der Sache weniger zu thun haben dürfte als der Marinefiscus) sich bereits ein Gelände in der Nähe von Gdingen gesichert habe. Schon aus der Bezeichnung dieses Ortes an der Danziger Bucht geht hervor, daß die „zuverlässige" Quelle des Blattes sehr fragwürdig erscheint, denn Gdingen liegt nicht weniger als einige Meilen entfernt von Neufahrwasser, an einem gänzlich offenen und flachen Strande! Auch die Meldung von der Errichtung einer Torpedobootsstation bei Plehnendorf kann bei Kennern der Sachlage nur ein bedenkliches Kopfschütteln verursachen, denn Plehnendorf liegt an dem alten Weichseldurchbruch nur um eine gute Stunde entfernt in östlicher Richtung von Neufahrwasser. Die Strecke zwischen Neufahrwasser und Plehnendorf durchdampfen aber Torpedoboote vielleicht in 10 Minuten, so daß es sehr verkehrt wäre, an diesem Orte eine mit großen Kosten verbundene Torpedobootsstation zu errichten, während in Neufahrwasser oder Weichselmünde die Verhältnisse für eine derartige Anlage äußerst günstig liegen und ohne bedeutende Mittel ausgeführt werden können. Außerdem hat eine Torpedobootsstation in Plehnendorf nichts zu schützen, während sie in Neufahrwasser ein wichtiges Glied in der Hafenvertheidigung, zum Schutze von Danzig und der kaiserlichen Werft sein würde!"

Den „**Berl. Neuesten Nachr.**" werden die Meldungen von der **Errichtung** eines **Kriegshafens** in Danzig von **maßgebender Seite** lediglich als ein Fühler bezeichnet.

(Hier in Danzig wundert man sich lediglich darüber, daß eine Meldung, deren Unwahrscheinlichkeit klar zu Tage lag, auswärts eine derartige Beachtung hat finden können. **D. Red.**)

* **[Stadtverordnetenwahl.]** Bei der heutigen Wahl im zweiten Bezirk der III. Abtheilung wurden in den 5 Wahllokalen zusammen 1219 Stimmen abgegeben, und zwar die meisten für die Herren:

Kaufmann **Bruno Ediger** . . .	620	St.
Stationsassistent a. D. **Rose** . .	491	„
Ziegeleibesitzer **Haß**	453	„
Kaufmann **Krupka**	419	„
Zimmermeister **Ferd. Jantzen** .	103	„
Rentier **Fried. Janzen**	91	„
Handelslehrer **Kolat**	82	„

Da die absolute Mehrheit ca. 610 beträgt, ist nur Herr Ediger auf 6 Jahre gewählt.

Zwischen den Herren Haß und Rose ist engere Wahl erforderlich.

* **[Ein Verein liberaler Wähler.]** Bereits vor der Abgeordnetenwahl bei Gelegenheit einer liberalen Wählerversammlung in Thorn, welche unter Vorsitz des nationalliberalen Rechtsanwalts Schlee stattfand und in welcher die jetzt gewählten Abgeordneten Herren Kittler und Dommes, Herr Landrichter Bischoff und Herr Abg. Rickert-Danzig sprachen, wurde, wie wir damals mitgetheilt haben, der Beschluß gefaßt, für Thorn und Umgegend einen Verein ins Leben zu rufen, welcher alle Liberalen zusammenzufassen bestimmt ist. Ueber 40 angesehene Mitglieder der nationalliberalen und freisinnigen Parteien erklärten sich sofort zur Betheiligung bereit. Wie uns heute aus Thorn gemeldet wird, hat sich gestern Abend in einer von 150 Wählern besuchten liberalen Versammlung nach Ansprachen der Herren Rechtsanwalt Schlee und Landrichter Bischoff ein solcher Verein der Liberalen dort constituirt. Der Verein soll, nach den gestern Abend gefaßten Beschlüssen, dem Zweck dienen, die Grundsätze des Liberalismus im Volke zu vertreten und die Wahl liberaler Männer in den Reichs- und Landtag durchzusetzen. Im Vorstande müssen alle Parteirichtungen vertreten sein. Mindestens viermal jährlich sollen Versammlungen zur Erörterung von Zeitfragen stattfinden. Ein Vorstand von 15 Mitgliedern und ein Ausschuß wurde gewählt.

Wir können dieses Vorgehen der Thorner Liberalen nur mit Freude begrüßen. Wenn der Liberalismus in Westpreußen an Einfluß verloren hat, so lag das zum größten Theil an der Zersplitterung und der Passivität der Liberalen. Sobald dieselben sich wieder zu gemeinsamer Arbeit vereinigen, wird sich bald genug zeigen, daß der Liberalismus in Westpreußen nicht „todt" ist, wie seine organisirten Gegner behaupten. Er kann im Gegentheil auch bei uns recht lebendig werden, wenn nur die Liberalen überall sich endlich auf sich selbst besinnen und von ihren Gegnern lernen möchten, daß zum Vorwärtskommen zweierlei erforderlich ist: Regsamkeit und Zusammennehmen der Kräfte.

* **[Provinzial-Ausschuß.]** Nachdem die Sitzung des westpr. Provinzial-Ausschusses gestern bis gegen 6 Uhr gedauert hatte, wurde dieselbe heute fortgesetzt, da noch eine Nachtrags-Tagesordnung eingebracht worden war. Der heutigen Sitzung wohnten ebenfalls Herr Oberpräsident v. Goßler und die Herren Decernenten des Oberpräsidiums bei.

* **[Die gestrige Probefahrt des „Iltis"]** ergab eine Geschwindigkeit von 15 Meilen. Es nahmen an der Fahrt Theil von der Firma Schichau die Herren Director Topp, Ober-Ingenieur Müller und Fischer, ferner Herr Marinebaurath Mechlenburg und viele Ingenieure und Meister der Werft. Die officielle Probefahrt soll am 13. November und im Anschluß daran die Ueberführung nach Kiel stattfinden.

* **[Aufhebung der Viehsperre.]** Die am 25. Okt. wegen der in Hochstrieß herrschenden Maul- und Klauenseuche angeordneten Sperrmaßregeln **sind**

---

darin. Er hätte gern das Zimmer verlassen — denn er hoffte alles von dieser Stunde — fürchtete aber, daß Gisela wieder einmal etwas versehen, verpfuschen würde, und wollte dann rettend einspringen.

Ulrich ließ Gisela nicht aussprechen. Es widerstrebte seinem innersten Wesen, das geliebteste Geschöpf, das es auf Gottes Welt für ihn gab, so abbittend, so in Reue zerfließend vor sich stehen zu sehen.

Mehr der Worte wollte er nicht hören, und deshalb sagte er gütig, aber doch mit einem gewissen traurig-herben Ausdruck im Gesicht — es schwebte ihm im Augenblick das sonnenbeglänzte Reiterpaar vor:

„Ich grolle dir längst schon nicht mehr, Gisela. Richte dich nur wieder auf und werde deines Lebens froh."

Sie sah ihn mit großen erschreckten Augen an. Das heftigste, strengste Wort hätte ihr nicht so wehe thun können, wie diese gelassene Antwort. Seine unbewegte, ablehnende Haltung verrieth ihr etwas Furchtbares —: daß er bereits hoch über seinem Schmerze stand, sich zurechtgefunden hatte, sich bescheiden wollte, keine Wünsche mehr hatte! War das so, dann — besaß sie ihn nicht mehr.

Eben noch den Onkel bedeutend, daß sie den Stolz in ihrer Schmerzenszeit verloren hätte, richtete sich dieser alte Feind ihrer besten und weichsten Gefühle reckenhaft wieder auf und trat ihr in lesbaren Zügen auf Stirn und Lippen.

„Dank für deine Nachsicht — meines Lebens froh werden! O, kannst dus — so ich auch."

Ihre Blicke maßen sich. Sie versuchten sich gegenseitig in die Seele zu schauen. Ulrich sagte:

„Bei mir kann hiervon die Rede wohl nicht mehr sein. Du hast mich nie gekannt, wenn du das vermeinst. Es dürfte mich eigentlich nicht wundern. Wie kannst du, jung und daseinsfreudig, dich in meine Seele hineindenken? Unmöglich! Aelter als du, schicksalsgeprüft und dadurch ernster, als es meine kräftige, biegsame, einst so lebensfrohe Natur erwarten ließ, erschien mir das süße, helle, goldige Glück, das durch dich plötzlich in mein Leben floß, wie ein schöner Traum, und kaum aufgetaucht, verschwand das Trugbild. Das sollte man doch vergessen können, denkst du, denn was schnell kommt und kurz währt, haftet nicht tief. Das Leben bietet doch so viel noch, nicht wahr? Die schöne Natur, und der Menschen darin mehr als den einen, dem man sich im Rausch kurzen Liebens hingegeben. — Denke so weiter, mein liebes Kind, und werde glücklich und zürne nicht, wenn ich anders empfinde. Unglücklicher wie ich bin, kann ich nicht werden, und auch nicht glücklicher, als ich einst gewesen. Denn auf der ganzen weiten Erde würde ich nicht eine finden, die ich so lieben könnte wie die Einzige — die Unvergeßliche! Das nimm mit auf den Weg und halte mich nicht für kalt; es glüht viel mehr Leidenschaft in mir, als du ahnst. Meine Beherrschung täuscht dich. — Ehe wir scheiden — und ich hoffe als gute Freunde, Gisela —"

„Als Freunde nur?" rief sie in heißester Verzweiflung, „doch anders, Ulrich, als das, was wir uns gewesen sind. Du grollst mir ja nicht mehr. Du hast verziehen. Nimm mich wieder an dein Herz als deine Braut, die dich ganz ebenso liebt, wie du sie. Muß ich's erst betheuern? Gewiß nicht, du kennst mich ja."

Sie sah ihn flehend an, so liebreizend und weich und weiblich, wie sie immer aussah, wenn ihre besten und heißesten Gefühle zum Ausbruch gelangten. Sie glaubte nicht anders, als daß er sie jetzt an seine Brust ziehen, sie mit Küssen bedecken würde, da er sie doch liebte als die Einzige, die er je im Leben geliebt und nicht vergessen konnte!

Und dennoch that er's nicht.

Er blieb unbeweglich stehen und streckte ihr nicht die Hände entgegen und sagte, zwar mit schwankender Stimme, der man die starke innere Bewegung anmerkte, aber doch völlig gehalten: „Eben weil ich dich kenne Gisela, so genau wie mich selbst, deshalb thue ichs nicht, deshalb widerstehe ich jedem heißen Verlangen, wozu die Liebe treibt. Denn sieh' mein Kind, in dieser Stunde, heute, denkst und fühlst du, wie du sprichst. — Morgen schon kann es anders sein. Dich reißt der Augenblick hin, du bist ein Tagesgeschöpf, du könntest wieder bereuen, Gisela —. Ich bin ein Mann voll Feuer und Kraft — ja — und gelungen ist es mir, mit dieser meiner Kraft das zu löschen, was in mir brannte und flammte und — zehrte. Ob aber zum zweiten Male — ich glaub' es nicht. Ich bin ein Mensch. Dein Mißtrauen könnte wiederkehren — Angst und Furcht dich von neuem beschleichen. — Noch ist der Brief da, der dich geängstigt, dessen Inhalt du geglaubt hast, der Verfasser nicht endecht, nach deiner Ueberzeugung. Die Falsche, die dich belogen und betrogen hat, leugnet, und — du glaubst es. Wer sagt dir, ob sich das Durchlebte, Schreckliche nicht wiederholt?

(Fortsetzung folgt.)

für die Amtsbezirke Saspe, Oliva, Olivaer Forst, Matern, Leesen, Kelpin, Wonneberg, Ohra, Schönfeld und Löblau jetzt aufgehoben und bleiben nur für den Amtsbezirk Zigankenberg vorläufig bis auf weiteres noch bestehen. Die Viehverladung auf dem Bahnhof Oliva ist wieder freigegeben.

4. [Thierschutzverein zu Danzig.] Es werden zahlreiche Schriften, Abbildungen, Kalender, Broschüren u. s. w. vorgelegt, welche vom Berliner Thierschutzverein zugesandt worden sind und von dem Umfange des Thierschutzgebietes zeugen. Es wird empfohlen, die Postkarten mit Emblemen aus dem Gebiete des Thierschutzes auch in Danzig zur Vertreibung zu bringen. Hierauf hielt Herr Goll einen interessanten Vortrag über „Schutz gegen wildernde Katzen" im Anschluß an die Verhandlungen der diesjährigen Verbandsversammlung in Hamburg. Die Schaar der wildernden, unnützen, die Singvögel fortfangenden Katzen ist enorm; in Hamburg werden z. B. alljährlich weit über 1000, im Jahre 1897 sogar über 1700 wildernde Katzen getödtet. Der Nutzen der Katzen ist heute sehr gering, da wir genügende andere Mittel zum Wegfangen von Ratten und Mäusen haben, ihr Schaden aber ist sehr groß. Die Singvögel werden durch Katzen aus Feldern, Mauerlöchern, Nestern und von Bäumen weggefangen und ganz besonders durch diese Katzenthätigkeit so decimirt, daß die Leere an den kleinen Sängern alljährlich immer mehr auffällt. Auch Jagdwild, z. B. junge Hasen, werden von den wildernden Katzen geraubt. Was ist nun zu thun? Es wird Verschiedenes vorgeschlagen, insbesondere Klarstellung der Erlaubniß für jeden Hauseigenthümer, fremde Katzen tödten zu dürfen, Umfriedigung der Grundstücke mit Dornenhecken, Katzensteuer u. s. w. Solches ist um so nöthiger, als Katzen, welche auf den Vogelfang gehen, erfahrungsgemäß den Mäusefang verachten. Es wurde beschlossen, zunächst die Benutzung von Katzenfallen zu erleichtern, die Kenntniß von dem Schaden der Katzen ins Publikum zu bringen, im übrigen aber die Schritte des Vorstandes des Thierschutzverbandes abzuwarten. — Thierschutz-Kalender werden wie im vorigen Jahre vertheilt werden. Endlich werden mehrere erhebliche gerichtliche Bestrafungen von Thierquälereien in Danzig mitgetheilt, so solche in Höhe von 40 und 50 Mk. Als Zeichen, wie herzlos manche Fuhrwerksbesitzer mit ihren Pferden umgehen, wird ein vor etwa vierzehn Tagen erwähnter Fall mitgetheilt, in welchem der Kutscher aus einem renommirten Geschäfte es erlebte, daß, während er in einem Hause beschäftigt war, das angespannte Pferd ein Fohlen auf der Straße geboren hatte.

* [Der Verein für Feuerbestattung in Danzig] hielt gestern im Gewerbehause seine erste ordentliche General-Versammlung für diesen Winter ab. Herr Dr. med. Effler leitete die Versammlung und referirt über die Thätigkeit des Vorstandes während der Sommermonate sowie über die zwei Vorstandssitzungen. Der Verein ist stetig im Wachsen begriffen und zählt gegenwärtig 246 Mitglieder. Für eine der nächsten Versammlungen stellt der Vorsitzende einen auswärtigen Redner in Aussicht und giebt Kenntniß von dem Inhalt der Petition, welche der Berliner Feuerbestattungs-Verein an den Magistrat zu Berlin gesandt, behufs Errichtung eines Crematoriums zur Verbrennung von Seuchen-Leichen im Falle einer Epidemie. Die Bahnsen'sche Brochure ist durch Vermittlung des Verbandes den Mitgliedern zu einem sehr billigen Preise zugänglich. Den Vortrag hielt Herr Zahnarzt Dr. Kniewel. Derselbe gab einen ausführlichen Bericht über die Sitzungen des Verbandstages, er nannte ihn „drei schöne Tage". In beredten Worten schilderte Redner die überaus große und herzliche Gastfreundschaft, die den Delegirten von Seiten des Berliner Vereins zu Theil geworden. Dem Bericht ist zu entnehmen, daß dem Verbande gegenwärtig 32 Vereine mit 10 158 Mitgliedern angehören, gegen 22 Vereine mit 8480 Mitgliedern im Jahre 1896, drei hessische und ein baierischer Verein mit zusammen etwa 800 Mitgliedern stehen noch außerhalb des Verbandes. Von den 19 neu beigetretenen Vereinen hat nur einer, der in Basel, schon seit längerer Zeit bestanden, die übrigen neun, Arnstadt, Braunschweig, Breslau, Danzig, Freiberg, Hannover, Königsberg i. Pr., Lauban und Offenbach a. M., sind in diesen zwei Jahren begründet. Auch eine Zunahme in der Zahl der Crematorien auf deutschem Sprachgebiet kann verzeichnet werden. Vor zwei Jahren waren nur die Crematorien von Gotha, Hamburg und Heidelberg in Betrieb; ihnen haben sich jetzt Jena und Basel zugesellt; für Mannheim, wo die städtischen Behörden eine namhafte Beihilfe zugesichert haben, und für Eisenach, wo der ganze Bau auf Kosten der Stadt bewirkt wird, ist die Einrichtung von Crematorien gesichert und deren Ausführung im nächsten Jahre zu erwarten. Die Inbetriebnahme des seit Jahren fertigen Crematoriums in Offenbach a. M. steht in Kürze zu erwarten. Der Verbrennungsofen der Stadt Berlin in der Distelmeyerstraße übersteigt an Leistungsfähigkeit alle Erwartungen; derselbe ist bei geringem Koksverbrauch im Stande, täglich 20—25 Leichen einzuäschern. Redner gab einen ganz ausführlichen Bericht über die zur Berathung gekommenen Anträge, unter denen auch Danzig vertreten war, und nachdem er noch den dem Vergnügen und der Geselligkeit gewidmeten Theil des Programms eingehend besprochen, schloß er seinen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag mit dem Wunsche, daß die Verbreitung des Verständnisses für Zweck und Wesen der Feuerbestattung immer mehr um sich greifen möge.

ß. [Kriegerverein „Borussia".] Der 11. General-Appell wurde gestern Abend in der „Gambrinushalle" abgehalten. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden, Herrn Landgerichts-Director Schultz, wurde das Andenken der verstorbenen Kameraden, Kaufmann Paul Dombrowski und Eisenbahnschaffner a. D. Wilhelm Loß, durch Erheben von den Plätzen geehrt. Neu aufgenommen wurden sechs Mitglieder. Nach Erledigung von inneren Vereinssachen schloß der Vorsitzende den geschäftlichen Theil. Das Gesangskränzchen, unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Paschke, eröffnete den gemüthlichen Theil mit dem „Sängergruß" und erfreute dann die sehr zahlreich Erschienenen durch mehrere Lieder, denen sich Quartett- und launige Vorträge anschlossen.

* [Deutsch-österreichischer Alpenverein.] Die Section Danzig hielt gestern im Lokale der Naturforschenden Gesellschaft eine Sitzung ab, in welcher der Vorsitzende, Herr Dr. Hanff, zunächst mehrere geschäftliche Mittheilungen machte und nach Berathung über einen Subventions-Antrag für Wegeanlagen ein interessanter Vortrag über eine Reise nach Norwegen und über den Gausda bis Odde am Hardanger von Herrn Dr. Hanff gehalten wurde.

* [Westpreußischer Provinzial-Fecht-Verein.] Mit seiner Monatsversammlung verbunden, feierte der Verein gestern im Bildungsvereinshause sein Stiftungsfest. Es wurde dabei zunächst mitgetheilt, daß die zum Besten der Vereinskasse veranstaltete Marzipan-Verloosung vom Herrn Oberpräsidenten genehmigt und auch die Stempelung der Loose erfolgt sei. Die erste Verloosung soll am 24. d. M. im Café Moldenhauer, die zweite am 28. d. M. im Café Link, die dritte am 1. Dezember im Café Behrs stattfinden. Für die weiteren Verloosungen sind die erforderlichen Lokale noch nicht festgesetzt. Ferner wurde beschlossen, für den Verein die Corporationsrechte nachzusuchen und die Generalversammlung am 6. Dezember und die übliche Weihnachtsbescherung von Waisenkindern am 27. Dezember im Bildungsvereinshause stattfinden zu lassen. Der Vorsitzende Herr Unruh erstattete hierauf eingehenden Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre, worauf eine sogenannte amerikanische Auction von Fechtbrüdern und -Schwestern geschenkter Gegenstände vorgenommen wurde, die zum Besten der Kasse den Betrag von ca. 50 Mk. ergab.

* [Der hiesige Gustav Adolf-Verein] wird nächsten Sonntag sein Jahresfest begehen. Um 5 Uhr Nachmittags findet Festgottesdienst in der Marienkirche mit Predigt des Herrn Dompredigers Grunau aus Marienwerder und Abends eine Versammlung im oberen Saale Langermarkt 15 mit Ansprachen der Herren Consistorialrath Dr. Groebler, Domprediger Grunau und Pastor Stengel-Danzig statt.

* [Impfpflicht.] Die Eltern bezw. Pflegeeltern oder Vormünder solcher Kinder, welche in diesem Jahre erst- bezw. wiederimpfpflichtig sind, deren Impfung aber bisher sowohl bei den öffentlichen Impfungen als privatim aus irgend einem Grunde unterblieben ist, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Impfung bis Ende Dezember nachzuholen ist, sofern nicht ein gesetzlicher Befreiungsgrund vorliegt. Erstimpfpflichtig sind alle im Jahre 1897 oder vorher, wiederimpfpflichtig alle im Jahre 1886 oder vorher geborenen Kinder, falls sie nicht nachweislich bereits mit Erfolg oder mindestens dreimal ohne Erfolg geimpft sind, oder laut ärztlichem Attest die natürlichen Blattern (bei Wiederimpfungen innerhalb der letzten fünf Jahre) überstanden haben, oder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit in diesem Jahre nicht geimpft werden können. Außerdem sind natürlich für dieses Jahr auch diejenigen Kinder befreit, deren Impfung bezw. Wiederimpfung bereits in diesem Jahre erfolgt, aber laut ärztlichem Attest ohne Erfolg geblieben ist. Zur Vornahme der Impfung ist jeder Arzt berechtigt. Unbemittelte Eltern etc. können sich zur Nachholung der Impfung an den Armenarzt wenden, wenn die Gestellung des Kindes zur öffentlichen Impfung nachweislich aus Gesundheits- oder anderen zwingenden Rücksichten unmöglich war. Unberechtigte Unterlassung der Impfung hat Bestrafung und eventuell zwangsweise Vornahme der Impfung zur Folge.

* [Goldene Hochzeit.] Am 19. d. M. wird der Fischer und Strandwächter Herr Karl Diesterbeck aus Heubude mit seiner Gattin das 50jährige Ehejubiläum feiern. Das bejahrte Ehepaar ist zwar noch verhältnißmäßig rüstig, ernährt sich aber nur kümmerlich.

* [Fernsprechverkehr.] Die Theilnehmer an den Stadt-Fernsprecheinrichtungen in Danzig und Neufahrwasser sind von jetzt ab zum Sprechverkehr mit den Theilnehmern an der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Gumbinnen zugelassen. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt im Verkehr der beiden genannten Orte 1 Mk.

* [Personalien bei der Justiz.] Der Referendar Emil Jacobsohn aus Danzig ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

* [Preuß. Klassen-Lotterie.] Bei der heute Vormittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 199. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 200 000 Mk. auf Nr. 26 294.
1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 204 093.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 206 737.
2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 155 562 212 261.

48 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 5204 7129 7900 8376 11 264 16 629 22 065 27 788 31 267 33 532 34 632 36 520 37 891 41 630 42 003 51 754 56 207 62 291 68 163 69 087 69 732 77 054 89 474 97 146 97 223 98 270 99 883 113 567 118 584 121 134 128 979 130 740 137 147 155 256 159 052 161 103 167 141 169 157 160 753 174 531 176 243 192 141 196 572 200 689 213 188 213 739 216 096 224 648.

* [Metzer Dombau-Lotterie.] Am 2. Ziehungstage fielen (laut Bericht des Vertreters für Westpreußen Karl Feller jun. in Danzig):

1 Gewinn von 20 000 Mk. auf Nr. 12 886.
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 123 966.
1 Gewinn von 2000 Mk. auf Nr. 79 273.
1 Gewinn von 1000 Mk. auf Nr. 67 383.
5 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 6899 34 464 66 140 84 585 110 589.

15 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 8538 23 697 29 706 35 516 37 929 38 524 54 873 57 313 63 730 70 467 86 962 94 417 95 774 125 851 145 135.

41 Gewinne von 200 Mk. auf Nr. 6242 18 830 19 464 32 580 37 007 41 214 47 418 47 545 54 469 56 522 60 651 63 426 64 244 72 833 75 204 81 279 84 518 85 135 88 305 88 422 92 706 99 661 100 690 105 524 107752 108974 115571 119238 119339 119951 122453 126602 128003 129622 131582 133599 134027 135463 138420 140413 145793 (ohne Gewähr).

* [Seehundjagd.] Im Anschluß an unsere neuliche Notiz über das Vorkommen zahlreicher Seehunde bei Adlershorst und Gdingen wird uns gemeldet, daß gestern bei Oxhöft durch einen Fischer mittels Schusses ein Seehund erlegt wurde.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Frauengasse Nr. 12 von der Frau Rentier Hanke, geb. Reinke, an die Frau Neuhoff, geb. Müller, für 45 000 Mk.; 2. Damm Nr. 5 von den Fräulein Auguste Mathilde und Elise Malwine Heß an die Frau Bauer, geb. Wrobel, für 35 300 Mk.; Eigenhausstraße Nr. 1a (Langfuhr) von den Steuerkanzlist Giese'schen Eheleuten an die Schuhmacher Felleckner'schen Eheleute für 13 300 Mk.; Tischlergasse Nr. 43 von der Wittwe Kränzmer, geb. Oldenburg, an den Bäckergesellen Kränzmer für 24 000 Mark; Schellingsfelde Blatt 13 von den Dezel'schen Eheleuten an die Tischlermeister Flakowski'schen Eheleute in Zigankenbergerfeld für 7800 Mk.; St. Albrecht Nr. 6 von der Frau Eisenbahnbetriebssecretär Wagner, geb. Drews, an die Lehrer a. D. Böttcher'schen Eheleute für 9000 Mk.; Zigankenberg Blatt 114 von der Wittwe Kuchta, geb. Kaiser, und dem Arbeiter Kuchta an den Kaufmann Hermann Löwens und das Fräulein Marie Löwens für 10 400 Mk.; Zigankenberg Blatt 17 von dem Gutsbesitzer Zimmermann in Düwelkau an den Ziegeleibesitzer Max Hartmann für 67 000 Mk.

* [Kohlendiebstähle.] Heute Vormittag wurde auf dem Güterbahnhofe am Legenthor beobachtet, wie mehrere halbwüchsige Burschen vor den dort stehenden mit Steinkohlen beladenen Eisenbahnwagen sich zu schaffen machten. Als ein dort Angestellter sich heranschlich, bemerkte er, wie die Burschen Kohlen von den Wagen nahmen und diese in bereit gehaltene leinene Beutel füllten, von denen schon mehrere gefüllt an der Erde lagen. Es gelang ihm, die Burschen abzufassen und ihnen ihren Raub abzunehmen. Dieselben gestanden dann ein, daß sie schon öfter Kohlen von den Eisenbahnwagen entwendet hätten; sie hätten jedoch, um sich mit den gefüllten Beuteln nicht verdächtig zu machen, dieselben in einen der auf dem Bahnhofe stehenden leeren Möbelwagen versteckt und sie erst des Abends von dort weggeschafft. Da hieraus hervorging, daß es sich um planmäßige Kohlendiebstähle handele, wurden die jugendlichen Diebe der Polizei übergeben.

§ [Unfälle.] Einen unglücklichen Hochzeitstag hatte vorgestern der Schmied Bernhard Borowski aus Nestempol. Als er, aus der Kirche in Gr. Saalau kommend, mit seinem Fuhrwerk um eine Ecke bog, schleuderte der Wagen und schlug um. B. fiel dabei so unglücklich, daß er einen Beinbruch erlitt. Statt zum Hochzeitsfeste mußte er nun nach dem chirurgischen Stadtlazareth in Danzig gefahren werden.

Der Arbeiter Johann Kroll aus Schmierau fiel gestern auf dem Dampfer „A. W. Kafemann" in Neufahrwasser von einer Stellage in den Schiffsraum und erlitt erhebliche Verletzungen, so daß er ebenfalls nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht werden mußte.

t. [Strafkammer.] Der Arbeiter Victor Martschinski war gestern angeklagt, unter Beilegung eines falschen Namens dadurch eine Urkundenfälschung herbeigeführt zu haben, daß er sich eine Quittungskarte auf den Namen Valentin Kratzki ausstellen ließ. M. hatte seine Quittungskarte verloren und auch sonst keine Papiere zu seiner Legitimation. Er hatte das „Glück", eine Arbeitsbescheinigung auf den Namen Valentin Kratzki zu finden. Mit dieser als Legitimation versehen, begab er sich zu dem Amtsvorsteher nach Dreilinden und ließ sich eine Quittungskarte auf diesen Namen ausfertigen. Auf diese Weise gelangte er zu einer Legitimation und fand in der Ziegelei zu Nenkau Arbeit. Die Quittungskarte wurde voll geklebt und demnächst die Täuschung entdeckt. Der Gerichtshof nahm an, daß die von M. bisher erlittene Untersuchungshaft eine genügende Strafe für sein Vergehen sei, erachtete die Strafe für verbüßt und entließ ihn der Haft.

[Polizeibericht für den 8. November.] Verhaftet: 10 Personen, darunter 2 Personen wegen Bedrohung, 1 Person wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 1 Obdachloser. — Gefunden: 1 Schnepperschlüssel, 1 werthloser Ring mit 3 Steinen, Quittungskarte des Arbeiters Josef Dambek, am 22. September cr. 1 blauer Beutel mit 2,15 Mk. und 1 dunkles Jaquet mit 30 Pf., abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction, am 17. Oktober cr. ein Blechschild mit der Aufschrift „Brauerei Ponarth-Königsberg", abzuholen von der Polizeiwache im Stockthurm.

Aus den Provinzen.

Carthaus, 8. Nov. Die hiesige Gemeinde-Vertretung, welche sich in ihrer letzten Sitzung wieder mit der Wahl eines Gemeindevorstehers zu beschäftigen hatte, beschloß einstimmig, von ihrem Wahlrechte jetzt keinen Gebrauch zu machen. Es wird nunmehr die Stelle des Gemeindevorstehers zur commissarischen Besetzung ausgeschrieben und aus der Zahl der eingehenden Bewerbungen sollen dann der Aufsichtsbehörde Vorschläge zur Besetzung der Stelle gemacht werden.

Elbing, 8. Nov. Die Chinesen, welche zu den Kriegsschiffsbauten für die kaiserlich chinesische Regierung auf der hiesigen Schichauwerft commandirt waren, haben am Sonnabend Abend Elbing verlassen, um größtentheils nach ihrer Heimath zurückzukehren. Capitän Lew Buah kommt wieder nach Elbing und verbleibt den Winter über noch hier, bis die chinesischen Schiffe abgeliefert sind. Wie gut es den bezopften Söhnen Chinas bei uns gefallen hat, geht daraus hervor, daß einer, Commandant Shai, auf chinesische Ehren und Würden verzichten und, wie die „Elb. Z." meldet, bei uns in Deutschland bleiben will. Die Liebe hat es ihm angethan. Er ist vor einigen Tagen zum Christenthum übergetreten und will nach seiner Rückkehr von China, wohin er sich zunächst zur Ordnung seiner Verhältnisse begiebt, eine Elbingerin, Fräulein K., heirathen.

ʒ Marienwerder, 8. Nov. Von einem schweren Mißgeschick betroffen worden ist ein aus Meiningen gebürtiger ehemaliger Actuar, der die Beamtenlaufbahn aufgegeben hatte, weil sich ihm auf lange Zeit hinaus noch keine Aussicht auf Anstellung eröffnete und der in die hiesige Gegend gekommen war, weil er mit Hilfe hier lebender Verwandten eine Stellung als landwirthschaftlicher Beamter zu finden hoffte. Als er auf einer Fußwanderung unseren Ausflugsort Rachelshof berührte, verirrte er sich im Walde und setzte sich schließlich entkräftet an einem Eisenbahnüberwege nieder. Plötzlich nahte ein Zug und ehe der müde Mann sich zu erheben vermochte, erhielt er von der Locomotive einen heftigen Stoß gegen Kopf und Arm, der ihn bewußtlos niederstreckte. Nur mit großer Anstrengung vermochte er sich später bis in die Nähe von Menschen zu schleppen, die seine Ueberführung in das hiesige Krankenhaus veranlaßten. Wie der völlig mittellose Verunglückte angiebt, hatte er sich in den letzten Tagen nur von trockenem Brode ernährt.

r. Schwetz, 9. Nov. Am 11. d. M. kann unser Ort auf ein 700jähriges, urkundlich nachweisbares Bestehen zurückblicken. Ein noch heute in ursprünglicher Gestalt im Staatsarchiv zu Königsberg bewahrtes inhaltreiches Document, welches die Schenkung von Pr. Stargard und die Zehnten von Taschau und Gellen (zwei noch bestehende Ortschaften im hiesigen Kreise) an den Johanniterorden betrifft und den Namen des Pommerellenfürsten Grimislaw trägt, ist ausgestellt am 11. November 1198 bei Einweihung der Kirche der heiligen Jungfrau (heutige Klosterkirche) in Schwetz.

W. Rosenberg, 8. Nov. [Prozeß Eppinger und Genossen.] In der Vernehmung der Angeklagten wurde heute fortgefahren. Bärthold und Eppinger wollen sich nicht für verpflichtet gehalten haben, die Regreßklage gegen den alten Vorstand zu veranlassen. Zimmermeister Gröck war bis zur Graul'schen Veruntreuung Controleur des Vereins. Gegen ihn strengte der Verein die Regreßklage wegen 20 000 Mk. an, verlor aber den Prozeß. Rentier v. Golkowski hatte den Verein wegen einer Einlage von 1600 Mk. verklagt. Gaul hatte allein über die Summe quittirt. Das Titelblatt war aber von den drei Vorstandsmitgliedern Conrad, Gaul und Gröck unterzeichnet. Das Oberlandesgericht in Marienwerder hatte daraufhin den Verein zum Ersatz der Summe verurtheilt, da es unerheblich sei, daß die Quittung nur von einem Vorstandsmitgliede vollzogen sei. Das Buch sei eine Urkunde und das Titelblatt decke den Inhalt. Das Darlehn sei vom Verein angenommen, und dieser sei deshalb auch regreßpflichtig, zumal er von dem Verfahren, daß Gaul allein das Geld in Empfang nehme und darüber quittire, Kenntniß gehabt habe. Auch der Prozeß des Lehrers Skrodski gegen den Verein wegen einer Einlage von 2075,80 Mk. wurde vom Reichsgericht zu Ungunsten des Vereins entschieden, obwohl das Buch sowohl auf dem Titelblatte als auch als Quittung nur die Gaul'sche Unterschrift hatte. In der Generalversammlung am 7. Dezbr. 1893 wurde der Beschluß gefaßt, der jetzige Vorstand sollte gegen den alten Vorstand, damit soll der Vorstand bis 1889 gemeint gewesen sein, rechtzeitig die Regreßklage erheben. Auch dieser Beschluß ist weder vom Vorstande noch vom Aufsichtsrathe ausgeführt worden. Den angeklagten Vorstandsmitgliedern wird der Vorwurf gemacht, dies absichtlich nicht gethan zu haben. Daß sich Angeklagter Eppinger damals schon für regreßpflichtig gehalten hat, geht aus Briefen hervor, die er an Rechtsanwalt Katz schrieb. Eine Täuschung der Mitglieder des Vereins durch Eppinger erblickt die Anklage darin, daß derselbe noch 1894 für Vertheilung einer Dividende an die Mitglieder eintrat, obwohl ein Antrag eines Mitgliedes dahin ging, die Dividende zur Deckung der eventl. Regreßpflicht zu verwenden. Durch den Verbandsrevisor Pohl ist mehrfach in jenen Jahren die Geschäftsführung des Vereins gerügt, die Einrichtung der Buchführung nach Schulze-Delitzsch, der Erlaß von Instructionen etc. empfohlen worden. Zur Abhilfe ist aber nichts gethan worden. Dem Angeklagten Eppinger wird ferner der Vorwurf gemacht, neue Mitglieder mit dem Versprechen aufgenommen zu haben, sie hätten nicht für die alten Schulden zu haften, bei Vergleichen mit Gläubigern des Vereins betrügerisch vorgegangen, die Erhöhung des Geschäftsguthabens der Mitglieder durch Vorspiegelung falscher Thatsachen herbeigeführt und den Antrag auf Einleitung des Concursverfahrens nicht gestellt zu haben. Die anderen Angeklagten sollen mehr oder weniger bei den einzelnen Strafthaten betheiligt gewesen sein. Die Vernehmung der Angeklagten wurde auch heute noch nicht beendet.

* [Selbstmord eines Kindes.] Wie aus Marggrabowa gemeldet wird, hat sich vor einigen Tagen der erst neunjährige Sohn Ludwig des Instmanns D. in Gut Cz. auf dem Bodenraum der elterlichen Wohnung an einem Balken erhängt. Furcht vor Strafe soll den jugendlichen Selbstmörder in den Tod getrieben haben. Die nach Auffindung der Kindesleiche angestellten Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg, da der Tod bereits seit mindestens einer Stunde eingetreten war.

Vermischtes.

* [Der Einschleicher im Königspalast.] Letzter Tage spielte sich im Wilhelmspalast, zu Stuttgart, in welchem der König von Württemberg residiet, ein geradezu erstaunlicher Vorfall ab, über den folgender Bericht vorliegt: Ein Mann war über den Gartenzaun des Palais an der Seite gegen die Urbanstraße geklettert, hatte sich durch ein offenstehendes Fenster in das Parterre geschwungen und gelangte von da unbemerkt in das erste Stockwerk. Dort fand er die Thüre zu dem Gemache einer fürstlichen Person offen, die eben abgereist war. Ohne Zögern nahm der uneingeladene Gast Besitz von dem unbewohnten Zimmer und richtete sich allda häuslich ein. Nachdem er seine Stiefel zum Wichsen vor die Thüre gestellt, rauchte er noch eine Cigarre, benutzte die mit dem königlichen Wappen gezierten Briefbogen, um an den König und andere Fürsten zu schreiben und legte sich alsdann zu Bette. Am anderen Morgen ließ er sich in Hemdärmeln im Corridor blicken; aber erst als er dort in voller Garderobe sich zeigte, wurden die Lakaien auf ihn aufmerksam. Er behauptet, fürstlichen Geblütes zu sein. Die Polizei hat ihn zur Beobachtung seines Geisteszustandes festnehmen lassen.

Berlin, 8. November. Nach dem „Lokal-Anzeiger" soll der von hier flüchtige Raubmörder Albert Wegener in Frankstadt in Mähren verhaftet sein.

Standesamt vom 9. November.

Geburten: Lederzurichter Albert Kroll, S. — Kutscher Hermann Berndt, S. — Maurergeselle Franz Walkuszewski, S. — Arbeiter Martin Zilski, S. — Schmiedegeselle Hermann Ott, S. — Bäckermeister August Baier, T. — Praktischer Arzt Dr. med. Eugen Feyerabend, S. — Schiffszimmergeselle Max Schulz, S. — Werftarbeiter Friedrich Strizewski, T. — Braumeister Adolf Schwarz, S. — Tischlergeselle Max Manzei, S. — Goldarbeiter Walther Gallinat, T. — Unehelich: 3 T.

Aufgebote: Maurerpolier August Hermann Schmielewski und Clara Auguste Elisabeth Berg, beide hier. — Oberfeuermeistersmaat Robert Georg Willy Wilke hier und Helene Caroline Friederike Jahn zu Grabow a. O. — Handelsmann Gottlieb Choscz und Ernestine Charlotte Friederike Westphal, beide hier. — Malermeister Paul Eduard Lindenau und Rosamunde Caroline Erdmuth Birr, geb. Langenau, beide hier.

Heirathen: Buchbinder Paul Schulz und Clara Krohn. — Maler Johann Renkiewicz und Hedwig Mormalle. — Fleischergeselle Emil Habicht und Magdalena Goszynski. — Zimmergeselle Alfred Kromm und Olga Weber, geb. Kendzior. — Maurergeselle Eugen Lendowski und Maria Jakobowski. — Arbeiter Johann Schulz und Anna Guski. — Arbeiter Joseph Pypka und Elisabeth Rauter. — Arbeiter Johann Kreft und Julianna Herbasz. Sämmtliche hier.

Todesfälle: Invalide Richard Volkmann, 55 J. — T. d. Arbeiters Gottlieb Lux, 4 J. 3 M. — Arbeiter Friedrich Wilhelm August Wraase, 55 J. — S. d. Lederzurichters Albert Kroll, 10 St. — Drehorgelspieler Emil Johannes Riskowski, fast 21 J. — S. des Maurergesellen Franz Walkuszewski, 1 Tag. — T. des Privatiers Siegfried Kaufmann, 16 Tage. — S. des Arbeiters Franz Borkowski, 5 M. — Schuhmachermeister Julius Kalnein, 75 J. — T. des Arbeiters Ludwig Triebull, 2 J. 9 M. — Frau Christine Dorothea Bartsch, geb. Hurtzig, 61 J.

Danziger Börse vom 9. November.

Weizen in guter Frage bei vollen Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunt bezogen 772 Gr. 146 M, bunt leicht bezogen 772 Gr. 150 M, hellbunt leicht bezogen, 764 Gr. 156 M, buut 761 Gr. 161½ M, hellbunt 756 Gr. 162 M, gutbunt 758 Gr. 160 und 161 M, hochbunt etwas besetzt 774 Gr. 163 M, hochbunt 761 Gr. 163 M, weiß 753 Gr. 163 M, 777 Gr. 164 M, 783 Gr. 165 M, roth 780 Gr. 160 M, 764 Gr. 161 M per Tonne.

Roggen matter. Bezahlt ist inländischer 699 Gr. 143½ M, 714 und 738 Gr. 144 M. Alles per 714 per Tonne. — Gerste ist gehandelt inländische große 650 Gr. 130 M, bessere 674 Gr. 142 M, 677 Gr. 145 M, russ. zum Transit große 662 Gr. 95 M, hell 686 Gr. 111 M, kleine 600 Gr. 85 M per Tonne. — Hafer flau, inländ. 126 M per Tonne bezahlt. — Erbsen polnische zum Transit Koch- 147 M per To. gehandelt. — Rübkuchen russ. ordinär 4,50 M per 50 Kilogr. bezahlt. — Weizenkleie feine 4,02½ M, extra grobe 4,40, 4,45 M, gestern fein besetzt 3,90 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Spiritus etwas fester. Contingentirter loco 57,00 M Br., nicht contingentirter loco 37,25 M Br., Novbr.-Mai 37,50 M Br., 36,75 M Gd.

Berlin, den 9. November 1898.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

521 Rinder. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: Ochsen, a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M, d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 48—52 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 50—53 M; e) gering genährte Kühe und Färsen 46—48 M.

1480 Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 74—77 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 69—72 M; c) geringe Saugkälber 62—67 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 42—44 M.

3763 Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 64—66 M; b) ältere Masthammel 58—62 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50—56 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

10175 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 58 M; b) Käser — M; c) fleischige 56—57 M; d) gering entwickelte 52—55 M; e) Sauen 51—54 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Vom Rinderauftrieb, in der Hauptsache geringe Waare, blieben ungefähr 60 Stück unverkauft.

Kälber: Der Kälberhandel gestaltete sich lebhaft.

Schafe: Bei den Schafen wurden etwa 2700 Stück abgesetzt.

Schweine: Der Schweinemarkt verlief ruhig, schloß aber langsam und wird kaum ganz geräumt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 8. November. Wind: S.

Gesegelt: Föreningen (SD.), Bolmar, Calmar, Getreide. — Neva (SD.), Phillips, Liverpool, Güter.

9. November.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der Dampfer „Nereus", Capitain Regaort, von Amsterdam, auf seiner Reise von letzterem Orte nach Danzig erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

10. November 1898, Vormittags 10½ Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 9. November 1898.

Königliches Amtsgericht X. (15495

Die Erd-, Maurer-, Zimmerarbeiten pp. zum Neubau eines Wohnhauses für 4 Unterbeamte auf dem Bahnhof Hohenstein sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Die Bedingungen nebst Zeichnungen können werktäglich während der Dienststunden im Bureau der unterzeichneten Betriebs-Inspection eingesehen, auch erstere gegen vorherige gebührenfreie Einsendung von 0,50 M von derselben bezogen werden.

Die mit der Aufschrift „Angebot zum Wohnhaus auf Bahnhof Hohenstein" versehenen Angebote sind bis zum 22. November 1898, Vormittags 10 Uhr, bei der unterzeichneten Inspection einzureichen, wo sie in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter geöffnet werden.

Zuschlagsfrist 14 Tage. (15453

Danzig, den 8. November 1898.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 4. November 1898 ist an demselben Tage in unser Procurenregister unter Nr. 57 eingetragen, daß der Kaufmann Aron E. Bohm zu Graudenz als Inhaber der daselbst unter der Firma

Aron E. Bohm

bestehenden Handelsniederlassung (Register Nr. 6) den Kaufmann Jacob Bohm zu Graudenz ermächtigt hat, die vorbenannte Firma per procura zu zeichnen.

Graudenz, den 4. November 1898.

Königliches Amtsgericht. (15464

Bekanntmachung.

In Folge Verfügung vom 5. d. Mts. ist die Firma Nr. 137 des hiesigen Firmenregisters E. Fr. Schwabe gelöscht, da sie auf den Kaufmann Ernst Meinas hier übergegangen ist, und unter der Firma:

E. Fr. Schwabe Nachf.

in das diesseitige Firmen-Register (unter Nr. 336) neu eingetragen

Marienwerder, den 5. November 1898. (15465

Königliches Amtsgericht.

Auction am Sandweg Nr. 23.

Montag, den 14. November 1898, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Besitzers Herrn E. Kaschner, wegen gänzlicher Aufgabe der Wirthschaft, an den Meistbietenden verkaufen:

4 gute Arbeitspferde, 14 gute Milchkühe, fünf Schweine, 1 gut erhaltenen Jagdwagen, 2 Kastenwagen, davon 1 auf Federn, 1 Arbeitswagen mit Zubeh., 1 Jagdschlitten, 1 Pr. Kummetgeschirre, 3 Arbeitsgeschirre, 1 fast neue Häckselmaschine, 1 Rübenschneider, 1 eis. Pflug, 2 Eggen, 1 kupf. Kessel, div. Stallutensilien und 1 Haufen Dung; ferner: ca. 300 Ctr. gutes Kuhvorheu in 2 Staken und ca. 10 Schock Haferstroh.

Fremdes Vieh darf zum Mitverkauf eingebracht werden. Den Zahlungstermin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auction anzeigen. Unbekannte zahlen sogleich. (15091

F. Klau, Auctionator,
Danzig, Frauengasse 18.





Bekanntmachung.

Die Gemeinde-Vertretung hierselbst hat beschlossen, die alsbaldige Bestellung eines kommissarischen

Gemeindevorstehers

für Carthaus in Antrag zu bringen. Geeignete Bewerber werden ersucht, ihre Meldungen schleunigst dem Unterzeichneten einzusenden.

Das Einkommen der Stelle ist zur Zeit auf 1200 M jährlich festgesetzt. (15466

Carthaus Westpr.,
7. November 1898.

Der Gemeinde-Vorstand.

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Agnes", ca. 9./12. Novbr.
SS. „Hercules", ca. 9./10. Novbr.
SS. „Brünette", ca. 20./24. Nov.
SS. „Freda", ca. 23./27. Novbr.
SS. „Blonde", ca. 24./27. Novbr.

Es laden nach Danzig:

In London:

SS. „Brünette", ca. 10./12. Novbr.
SS. „Agnes", ca. 20./25. Novbr.

In Swansea: (15489

SS. „Adlershorst", 27. Novbr.
SS. „Adlershorst", 15. Dezbr.

Th. Rodenacker.

SS. „Ernst",

Capt. Haye,

von Hamburg mit Umladegütern ex SS. „Coamwood" von Patras, „Lissabon" von Catania, „Erato" von Havre, „Strathfillon von Kansas City, „Emma" von Bordeaux, „Patria" von New-York und Chicago und „Falkenburg" von Smyrna angekommen, löscht am Packhof.

Die Inhaber girirter Ordreconnossemente wollen sich melden bei (15455

Ferdinand Prowe.

Für Männer.

Frei ein werthvolles Buch über Ursache, Verlauf und Heilung schwerer Leiden. Unfehlbare Methode zur Wiedererlangung verlorener Manneskraft und Geistesfrische. Nervenschwäche, u. alle Folgen jugendl. Verirrungen in kürzester Zeit, ohne Berufsstörung geheilt. Man schreibe an: Privat-Klinik 181 — 6th. Avenue, New-York, Amerika.

Haut- u. Harnleiden,

Frauenkrankheiten, sichere und schnelle Heilung, auswärts brieflich. (13289

Dr. med. Schaper, hom. Arzt, Spec. Arzt
Berlin W. Schöneberg. Ufer 25.

Zuckerkranke.

Selbst Erfolg wo Badekuren ergebnißlos. Behandlung auch ohne Berufsstörung. Anfr. a. d. Direction Berlin, Carlstr. 17, II.

Geistliches Concert

am

Buß- und Bettage, Mittwoch, den 16. November,

Abends 5½ Uhr:

in der St. Catharinen-Kirche

zum Besten der Gemeindepflege

unter gütiger Mitwirkung der

Concertsängerin Frau Cl. Kuester,

des

Herrn Dr. Korella,

sowie geschätzter Dilettanten (Gesang und Cello) und des St. Catharinen-Kirchen-Chors.

Dirigent: Herr Musikdirektor M. Hesse.

Der Vorstand der Diakonie von St. Catharinen.

Ostermeyer, Pastor. (15480

Kranke! Sicherste Hilfe!

Wer schnell gesund werden will, darf keine Medizin mehr nehmen, sondern muß das Naturheilverfahren anwenden, dies ist die einzig richtige Krankenbehandlung.

Bilz, Das neue Naturheilverfahren. Preisgekröntes Gesundheitsbuch. Tausende Kranke verdanken demselben ihre Wiedergenesung. Giebt für jede Krankheit genaue Kurvorschrift, lehrt auch Kneippkur, Massage, Heilgymnastik, Krankenkost und Schutz gegen Krankheiten 2c. In wenig Jahren von 600 000 Familien gekauft, bester Beweis für dessen Vorzüglichkeit. 2000 Seiten, 700 Abbildungen. Preis gebunden M 12,50 oder fl. 7,50. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und F. E. Bilz' Verlag, Leipzig.

Bilz' Naturheilanstalt (Schloß Lößnitz) Dresden-Radebeul behandelt jährlich Hunderte von Patienten aller Art mit bestem Erfolg. 3 approbirte Aerzte. Platz für 150 Kurgäste. Prospecte frei durch die Direction.

Das Grundstück Poggenpfuhl 79

(722 Quadratmeter groß, mit Garten)

ist zu verkaufen. (15431

Reflectanten wollen sich zwischen 10 u. 11 Uhr Vormittags daselbst im Comtoir melden.

Für ein neu zu errichtendes großes Waarenhaus wird ein

Geschäftslokal

gesucht,

möglichst Langgasse gelegen. (4618

Adressen unt. M. 810 an die Exped. dies. Ztg. erbeten.

Zur Führung der Geschäfte einer großen Vereinigung von Verlegern deutscher Tageszeitungen wird ein wissenschaftlich (am liebsten juristisch) gebildeter

federgewandter Mann

gesucht. Derselbe müßte mit den Verhältnissen der deutschen Presse geschäftlich durchaus vertraut sein, einen weiten Blick für ihre Stellung in der Oeffentlichkeit und für ihre gemeinsamen Interessen haben, um diese als Generalsecretair in allen in Frage kommenden Verhältnissen im Sinne der Vereinigung zu beobachten, zu wahren und zu fördern. Offerten sub M. 815 werden an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Frauenleiden,

Menstruationsstörung. aller Art, auch veralt. Fälle werden schnell gebessert oder geheilt. Neueste Methode durch Dr. Schmidt's Patent-Wechsel-Douche, Prospecte und Heilerfolge durch

Dr. Heinrich Schmidt,
Altona (Elbe). (15472 d

Aureol.

Im Dermatologischen Verein als bestes u. unschädliches

Haarfärbemittel

empfohlen. (13295

J. F. Schwarzlose Söhne, Königl. Hoflieferanten, Berlin, Markgrafenstr. 29.

Durch alle Parfümerien zu beziehen.

Originalcarton M 3,—.
Probecarton M 1,—.

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorbenen Magen, ächt in Paketen à 25 Pfg. bei

Minerva-Drogerie in Danzig, 4. Damm 1,
Heinr. Albrecht in Danzig, Fleischergasse 29.

Hoffmanns Citronensaft

(aus d. Löwenapotheke in Dessau). frisch gepreßt, rein u. haltbar, unentbehrlich für Küche u. Haushalt zur bequemen Herstellung von Saucen, Limonaden, Salaten etc. Flaschen a 50 ₰ u. 1 M in Danzig Adlerapotheke (Apoth. Borsch) Hendewerkapotheke u. Apotheke am Langenmarkt. (1787

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect, präm. 1897 a. d. Allgem. Gartenbau-Ausstellung in Hamburg, empfiehlt

Kelterei Linde, Wstpr.,
Dr. J. Schlimann.

S. Seybold,

Engagements-Bureau,
Breitgasse 60.

Quittungsbücher,

zum Quittiren der Hausmiethe

und

Zinsen-Quittungsbücher

à 10 Pf.

Sind zu haben in der Expedition der

„Danziger Zeitung".

30 jähr. Stiftungsfest

des Ortsvereins der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter (H. D.) Danzig.

Sonnabend, den 12. Novbr cr. Abends 8 Uhr

im Bildungs-Vereinshause

Hintergasse Nr. 16,

verbunden mit Concert, Gesang, Theater, zum Schluß Tanz.

Die Mitglieder sowie Verbandsgenossen nebst Familien werden freundlichst eingeladen.

Billette im Vorverkauf.

Kammerer, Fischmarkt 10.

Der Ausschuss.

Hypotheken-Capitalien

offerirt billigst und bei höchsten Beleihungsgrenzen

Eduard Thurau,
Holzgasse 23, 1 Treppe.

Bankgeld

zur ersten Stelle auf erstklassige Grundstücke in Danzig (Stadt u. Langfuhr) bietet an Karl Heinrich, Hundegasse 119.

15000 M 5% ländl. Hyp. zu cediren. N. Holzmarkt 7 i. Comt.

Sämmtliche Decorationen

und

Tapezier-Arbeiten

werden sauber und geschmackvoll ausgeführt.

Johannes Graf,
Poggenpfuhl 13.

Große Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. Viele Anerkennungsschreiben.

Wegen Aufgabe d. Artikels

verkaufe Herren- u. Knaben-Filzhüte zu jed. annehmbaren Preise

B. Schlachter, Holzmarkt 24.

Tischdecken u. Portièren

zu auffallend billigen Preisen

B. Altmann u Co. Ketterhagerg. 1.

Kastanin,

beste Hausseife der Welt, pro ℔ 20 ₰ in Colonialw.-Geschäft. erhältlich. Gen.-Dep.: Robert Dunkel, Danzig.

Triumph-Backpulver,

allein echt Breitgasse Nr. 109 in der Preßhefen-Hauptniederlage.

Das Mädchenheim,

Schwarzes Meer 25,

nimmt

herrschaftliche Wäsche zum Waschen u. Plätten

an. Aufträge werden sauber und pünktlich ausgeführt.

---

15. Ziehung d. 4. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 8. November 1898, vormittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

11 103 841 87 521 [1000] 88 785 910 27 1058 819 85 93 [1000] 513 84 706 2114 20 78 264 [1000] 66 721 52 75 80 [3000] 910 94 3025 258 340 434 559 91 885 4082 150 98 215 41 85 [1000] 351 75 527 [300] 647 747 64 863 987 94 5024 [1000] 84 96 257 [300] 402 41 45 536 86 [illegible]

[illegible] 753 820 42 57 960 59019 28 [1000] 108 51 343 80 420 513 869

60010 25 63 121 72 390 508 78 646 74 746 852 956 61015 69 96537 40 [300] 657 965 62048 52 80 397 530 670 [3000] 768 911 87 63058 97 112 [3000] 31 246 447 91 602 90 710 18 64022 55 211 72 95 476 513 687 939 65092 [3000] 111 99 235 65 323 71 429 47 509 72 647 [3000] 933 66009 38 168 72 81 96 [500] 378 414 691 98 704 802 995 [300] 67030 503 710 78 68161 94 209 63 305 523 674 795 813 69102 68 354 55 485 502 36 727 46 65 821 30 57 968 77

70047 171 395 406 71143 [300] 453 61 [1000] 519 [1000] 31 35 57 675 730 92 [3000] 891 987 72035 36 148 [300] 216 452 534 661 943 73099 106 51 213 840 499 521 74 622 73 74159 246 76 312 90 495 606 53 934 75188 235 43 99 351 [500] 554 76033 34 [300] 572 788 91 846 68 77331 [500] 482 643 731 40 78119 279 83 419 76 527 69 780 856 924 79001 [3000] 61 80 141 61 448 627 84 88 802

80013 24 63 263 388 420 521 617 79 [3000] 95 [1000] 750 56 963 81173 236 97 603 78 788 959 82082 102 18 274 592 747 [300] 87 962 83002 24 97 232 49 364 75 716 76 877 87 84012 116 25 275 312 19 40 612 21 723 53 816 20 971 85326 412 44 78 743 54 63 82 84 864 86023 144 205 9 508 609 722 47 [500] 62 87043 234 407 617 31 [300] 50 725 45 874 904 14 88362 407 11 67 600 865 958 89026 99 [300] 202 [300] 402 39 [500] 565 74 726 57 913

90047 229 390 437 540 957 91155 311 [300] 484 568 875 954 92071 78 [300] 83 297 362 401 579 856 916 93266 324 616 701 903 94056 306 458 98 773 88 95065 803 72 446 503 717 976 96031 71 324 63 512 70 642 59 67 88 917 74 97039 58 304 38 450 [10000] [illegible]

[illegible]

Aufl. 130 000 —— **Der gute Kamerad,** —— Aufl. 130 000

Volkskalender für das Jahr 1899. 136 Seiten. Jeder Abonnent der „Danziger Zeitung" erhält diesen Kalender für 10 Pfennige in der Expedition, sämmtlichen Abholestellen und von den Botenfrauen.

16. Ziehung d. 4. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 8. November 1898, nachmittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

193 840 68 496 517 682 814 929 84 74 1179 216 306 21 615 39 885 916 2041 107 50 238 40 [500] 420 70 517 700 64 [300] 844 54 3029 98 [300] 284 63 99 [1000] 346 867 4013 42 147 203 67 379 423 31 41 690 806 909 5019 60 103 367 87 88 403 [1000] 31 599 656 93 701 [illegible]

[illegible] 179137 72 225 413 87 93 521 719 29 34 37 [300] 56

180038 108 384 483 534 181186 420 566 622 723 871 978 [1000] 182073 165 74 478 511 726 [300] 31 934 183052 182 298 317 37 437 683 948 56 184007 [300] 44 203 28 326 484 537 703 95 844 74 77 906 53 87 185049 315 98 649 98 709 186157 88 94 508 [500] 92 704 995 99 187185 222 317 [3000] 81 501 22 633 782 988 188004 476 599 605 31 38 834 [500] 927 189016 144 53 258 76 379 410 59 634 36 78 99

190221 80 308 [500] 20 45 51 599 626 [1000] 70 731 836 191041 172 316 470 [1000] 991 192032 [3000] 103 38 446 724 848 [300] 65 914 193008 64 419 817 34 981 [1000] 88 93 194012 178 [500] 213 30 410 582 654 807 195623 24 57 954 196142 44 59 [1000] 93 [1000] 259 87 484 684 746 [300] 197172 226 39 478 791 803 198174 80 252 97 517 24 66 81 685 90 852 199001 92 [5000] 152 444 751 889

200004 [1000] 5 52 138 58 254 97 [10000] 868 528 600 812 85 998 201238 63 [1000] 334 513 84 202221 [500] 55 460 [1000] 556 85 646 71 85 92 787 [300] 879 203024 66 238 386 421 35 95 542 795 204187 212 803 521 704 802 918 48 71 79 205097 121 28 325 32 69 425 713 841 66 206069 76 143 259 73 441 50 71 593 94 738 987 [1000] 207028 315 816 [1000] 56 208021 36 141 64 210 306 15 [500] 446 503 53 703 906 15 209176 85 218 356 646 58 747 68

210484 540 [300] 64 844 [300] 211097 204 16 884 [500] 95 461 [1000] 656 765 913 37 212066 [5000] 471 80 727 821 949 213060 202 [300] 322 513 98 [300] 99 665 702 987 214024 69 336 787 96 806 [500] 215070 [3000] 190 331 594 738 [300] 809 45 216054 [500] 192 344 629 725 31 833 59 71 [1000] 960 217046 275 332 566 638 727 94 995 [300] 218005 [illegible]